

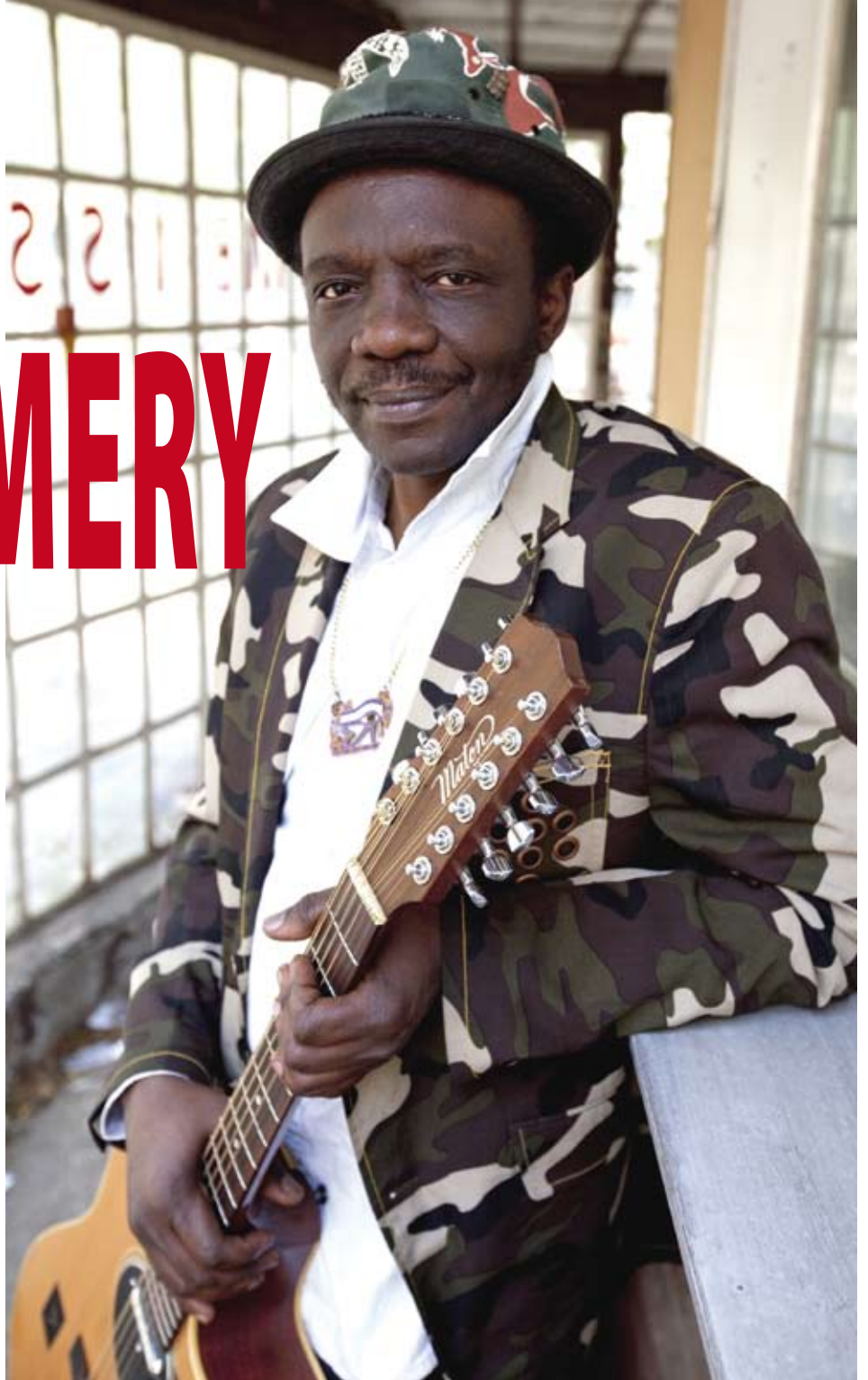
„Brakka“ –
Ehrwürdige Tradition oder
clevere Erfindung?

Ein Gespräch mit

SO KALMERY

Ein wenig misstrauisch kann man ruhig sein. Aber wenn das alles frei erfunden wäre, müsste man So Kalmery zu Gute halten, dass er nicht nur formidablen Afro-Folk-Pop fabrizieren kann, sondern auch ein raffinierter Legendenerfinder und geschickter Selbstvermarkter ist. „Brakka“ heißt die Musik, seinen Angaben zufolge ein traditioneller Stil aus seiner Heimat, der Region der großen afrikanischen Seen. *Brakka* hieß auch schon sein erstes, unter eigenem Namen 1990 in Paris aufgenommenes Album. In seinem neuesten, eben erst frisch erschienen und *Brakka System* betitelt, singt er auch schon mal „Brakkabrakbrakka“ endlos hintereinander, sodass man dann doch wirklich langsam wissen will, was es mit dieser ominösen Musikkrichtung auf sich hat. ►

Text und Fotos: Gunnar Geller



Ein ganz spezieller, sonst nie gehörter Sound, lässt sich auf dem luftig-leichtem Album auf Anhieb nicht entdecken. Da trägt So Kalmery mit einer wunderbar souligen, leicht rauhen, aber sehr geschmeidigen Stimme eigene Songs vor, getragen von einem locker swingenden Gerüst, dessen wichtigster Bestandteil die akustische Gitarre ist und in das die unterschiedlichsten Einflüsse wie selbstverständlich und ganz unaufdringlich eingegangen sind.

Beim Googeln gibt es jede Menge „Brakka“-Treffer, aber kaum einen, der nicht in Verbindung mit So Kalmery steht. Hat er sich das also einfach ausgedacht? „Nein, nein, nein,

„Afrikanische Diktatoren wollten nicht, dass die traditionelle Musik gespielt wird, sie wollten nicht, dass die Menschen zusammenkommen, dass sie Musik hören, die ihnen etwas über das Leben beibringt.“

viele denken das; aber Sie finden nur deshalb keine Informationen, weil Brakka, wie so viel andere afrikanische Kultur fast verschwunden

ist nach dem Ende der Kolonisierung. Es sind wenige Leute, die noch Bescheid wissen. Ich gehöre dazu, ich kenne Brakka. Afrikanische Diktatoren wollten nicht, dass die traditionelle Musik gespielt wird, sie wollten nicht, dass die Menschen zusammenkommen, dass sie Musik hören, die ihnen etwas über das Leben beibringt. Trinklieder waren eher gern gesehen, ‚Come Back Baby, I Love You‘, ordentlich Bier dazu, fertig.“ Ganz freundlich und geduldig erklärt er das dem ignoranten Fragesteller.

„Brakka war eine Art von urbaner Musik, die vom täglichen Leben erzählt hat, wie Street Poetry, wie Hip-Hop. Aber Brakka hat eine jahrtausendealte Tradition, ist heute so gut wie vergessen und darum sind Sie überrascht. Ich habe Brakka als Kind in den frühen Sechzigern



„Brakka war eine Art von urbaner Musik, die vom täglichen Leben erzählt hat, wie Street Poetry, wie Hip-Hop. Aber Brakka hat eine jahrtausendealte Tradition.“

kennengelernt, da war es weitverbreitet, die beste Musik im Kongo, bevor Rumba populär wurde. Hier denken alle bei Musik aus dem Kongo immer nur an Rumba, aber die spielt eher in Kinshasa eine große Rolle. Man darf nicht vergessen, der Kongo ist riesig, da gibt es völlig unterschiedliche kulturelle Ausprägungen.“

Dass auf seinem neuen Album doch aber eher jüngere, westliche Einflüsse bestimmend seien, sieht Kalmery anders: „Uns fragt man selbst in Kinshasa: Was ist das, das ist doch kein Stil aus dem Kongo, das hört sich nach Rhythm and Blues an, aber ich spiele keinen Blues, habe niemals Jazz gespielt; das hat eine lange Tradition. Es hat natürlich auch damit zu tun, dass wir heute die gleichen Instrumente benutzen wie in der Pop- und Rockmusik, wir spielen eben auch auf Gitarren.“

Und ist er denn nun der einzige, der versucht die Tradition am Leben zu erhalten? Nein, Kalmery meint, es gebe auch heute noch im Süden des Kongo Menschen, die Brakka spielen und tanzen. Ja, tanzen. Ein spezieller Tanz sei das, ein wenig dem Steppen ähnlich. „Wenn ich auf Tour gehe, habe ich einige Tänzer dabei, mehr als je zuvor, eine ganz Gruppe von Tänzern, auch ganz junge aus Lubumbashi, der Hauptstadt der Region.“ Für die Choreographie ist niemand anders als Kalmery selbst zuständig, da hat er auch schon eine Menge Erfahrung, hat sogar spezielle Brakka-Tanzkurse für Laien gegeben.

Musik macht So Kalmery seit früher Kindheit. Zusammen mit sechs anderen Jungen hat er jahrelang sonntägliche Brakka-Shows gegeben: „Wir haben gesungen und gerappt, höchstens mit Percussion-Begleitung.“ Die Zuhörer mussten

sogar Eintritt bezahlen: „Ein Streichholz pro Person; wir haben gesammelt, bis eine Schachtel voll war; die hat meine Schwester dann auf dem Markt verkauft und wir haben Geld bekommen, um uns Kleidung für unsere Auftritte zu kaufen.“ Die Darbietungen wurden von den Erwachsenen gefördert und kontrolliert, waren sie doch deutlich entfernt von der Musik, wie sie von Bands gespielt wurde. Die galt nämlich als böse, da spielten unzüchtige Tänze, Frauen und Alkohol eine Rolle.

Erfahrungen mit Instrumenten und all den bösen Herrlichkeiten machte Kalmery als er von einem Bandleader einfach so entführt wurde. Dreizehn war er da. Kidnapping durch Musiker war offenbar nicht sonderlich ungewöhnlich. „Genauso wie die ganz Jungen gerne als Soldaten genommen werden“, meint Kalmery. „Wenn du

jung bist, dann weißt du nichts. Dann kann man dich leicht benutzen. Da können sie dir Schießen beibringen, und du weißt noch gar nicht, was der Tod ist.“ Klein-So kannte den Tod aber schon. Sein Vater, der auf Seiten Patrice Lumumbas für die Unabhängigkeit gearbeitet hatte, war zwei Jahre zuvor plötzlich verschwunden. Und tauchte nie wieder auf. Kalmery: „Ich war jung damals und ich musste die Leiche sehen, um es zu glauben. Aber es gab keine Leiche. Zehn Jahre nach seinem Verschwinden erfuhren wir, dass viele Opfer nie gefunden wurden, weil sie in Säure aufgelöst worden waren.“

Aus dem Zwangsmusikantentum entlassen und wieder mit seiner Restfamilie vereint, floh er nach Sambia, der ersten Station einer lebenslangen Odyssee durch offenbar tatsächlich unzählige Länder auf vier Kontinenten. Durch pures Glück stolperte er in das EMI-Studio in Nairobi und erhielt schon mit sechzehn Gelegenheiten, eigene Songs aufzunehmen. Die anderen Mitglieder der Band, mit der er für eine Woche nach Kenia gereist war, wollten damit nichts zu tun haben. „Die glaubten, der weiße Mann macht eine Aufnahme und nimmt die Schallplatte mit deiner Stimme nach Europa. Und du bleibst in Afrika und kannst weder singen noch sprechen.“ Kalmery blieb noch neun Jahre in Afrika und machte Musik von Kapstadt bis Kairo, bis er 1982 nach Europa kam. Auch seine Stimme kam mit. Ein Zwischenstopp in Australien folgte in den Neunzigern, heute lebt er auf Guadeloupe.

SO KALMERY
Brakka System

(Pygmalion Records WV 479023/World Village,
www.worldvillagemusic.com)
Promo-CD, 10 Tracks, 40:18



Der Sänger und Gitarrist So Kalmery aus dem Kongo öffnet seinen wohlsortierten musikalischen Gemischtwarenladen, in dem sich traditionelle afrikanische und karibische Rhythmen sowie Instrumente wie der Oud aufs Schönste mit westlichen Songstrukturen verbinden. Der Mittfünfziger, der bislang nur mit großen Abständen Gelegenheit hatte, eigene Alben einzuspielen, überrascht mit souverän komponiertem und ebenso vorgetragenem Songmaterial. Es überwiegt ein frischer, optimistischer Grundton, selbst wenn bei „Waria“ minutenlang tote Musikerlegenden von Celia Cruz bis James Brown aufgezählt werden. Knackiger Afro-Folk-Pop statt Weltmusikbrei.

Gunnar Geller

Seit Australien klebt ein Känguru auf seiner Gitarre. Dort, in Melbourne, fing er an, sich mit dem Didgeridoo zu beschäftigen, und irgendwo taucht es seither immer auf seinen Alben auf. Auch auf dem neuen, da entdeckt man es aber nur, wenn man gezielt danach sucht. „Ich habe auch einen Musiker aus Algerien dazugeholt, der spielt Gimbri. Und eine Oud haben wir eingesetzt, das Instrument, das von Arabern viel zu viel benutzt wird. Die Leute sagen: Hey, du spielst arabische Musik. Aber das Instrument wird schon sehr lange auch in Afrika gespielt“, erzählt er. Erstaunlich, dass das in der Summe keinen beliebigen, exotisch klingenden Weltmusikbrei ergibt, sondern sich alles ganz selbstverständlich Kalmerys klarem, groovigem Folkvortrag unterordnet.

Die Songs werden teils auf Suaheli und teils auf Englisch gesungen. Warum ausgerechnet auf Suaheli? Über zweitausend afrikanische Sprachen soll es geben. „Es ist die internationalste afrikanische Sprache. Die Leute sprechen die Sprache ihres Stammes, ihrer Region, aber fast jeder versteht auch Suaheli. Gerade habe ich ein Interview in Suaheli gegeben, in Köln! Selbst Schwarze, die fern von Afrika aufwachsen, lernen die Sprache, um eine Verbindung zum Kontinent zu haben.“ Ein wenig schal hören sich einige arg simple „Peace-Love-and-Understanding“-Botschaften an, die Kalmery im Interview verkündet: „Die Menschen werden zusammenkommen und gegen jene aufbegehren, die eine Menge Mist machen, überall. Wir brauchen Liebe, wir müssen die Ketten aufsprengen, und dann kann man optimistisch in die Zukunft blicken.“ Oder als er Musiker von Miles Davis bis hin zu John Lennon würdigt: „Sie haben viel Gutes getan, sie haben die Menschen zusammengebracht, sie haben ihnen Liebe gegeben.“

Dem entspricht eine gewisse textliche Schlichtheit der Songs, zumindest der englischsprachigen. Aber während solche Aussagen im Interview wie Teile einer müden Laienpredigt rüberkommen, schadet diese Naivität den Songs nicht die Bohne. Im Gegenteil. Wenn Kalmery vom „Brand New Day“ singt, der komme, dann hat das eine mitreißende Kraft, von der manch blasserer Botschafter, der von einer besseren Zukunft kündigt, nur träumen kann.

Und ob das mit Brakka wohl alles stimmt? Ich weiß es immer noch nicht. Aber ich hätte auch gar nichts dagegen, mir auf so charmante Weise einen so wohlbrummenden Bären aufbinden zu lassen. ◀

[www.](http://www.myspace.com/sokalmery)

myspace.com/sokalmery

AUSWAHLDISKOGRAPHIE:

- Brakka (CBS, 1990)
- Rasmi (Buda Musique, 1996)
- Bendera (Pygmalion, 2001)
- Brakka System (World Village, 2009)

ELUVEITIE

EVOCATION I

- THE ARCANÉ DOMINION



AB SOFORT ALS

LTD. CD-DIGIPAK + DVD

(LIVE AT SUMMER BREEZE 2008),
CD UND BI-COLOURED LP ERHÄLTLICH!

„ELUVEITIE zeigen sich vielseitig wie immer und präsentieren auf „Evocation I: The Arcane Dominion“ eine weitere Facette ihres eigenständigen Sounds. Grossartig!“

METALNEWS.DE (D) / 6 von 7 Punkten
Alexander Eitner



DAS NEUE BLAST! MAGAZIN
KOSTENLOS ANFORDERN
UNTER DEM STICHWORT "FOLKER"



ÜBER 14.000

CDS, DVDS, VINYL, SHIRTS,
PATCHES, SCHMUCK, ACCESSOIRES,
LEDERWAREN, ...

ZUDEM FETTE VERLOSUNGEN, DAS THRASH
METAL-SPECIAL UND UNZÄHLIGE REVIEWS.

NUCLEAR BLAST
OESCHSTRASSE 40 - D-73072 DONZDORF
TEL. +49 (0) 7162-928026
FAX +49 (0) 7162-24554
EMAIL: MAILORDER@NUCLEARBLAST.DE
ODER WWW.NUCLEARBLAST.DE

www.NUCLEARBLAST.de